

Bildungs- und Unireform: 10 Jahre Bologna Prozeß, ein Grund zum Feiern?

Im März 2010 wird die Bildungs- und Unireform, der so genannte Bologna Prozeß, 10 Jahre alt. Während von den einen die erfolgten Strukturreformen und der Europäisierungsprozeß des Hochschulwesens gelobt werden und die vergangenen 10 Jahre ein Grund zum Feiern sind, werden auch die Proteststimmen der KritikerInnen immer lauter. Sowohl der Gegengipfel zu den Feierlichkeiten, der organisiert wird, als auch die Studierendenproteste der letzten Monate zeugen von der massiven Unzufriedenheit an der Bildungs- und Unireform von Seiten der Studierenden, aber auch bei den MitarbeiterInnen von Universitäten.

Das Debattenforum greift diese Diskussion auf und zeigt, nach einem kritischen Überblicksbeitrag von *Klemens Himpele und Oliver Prausmüller*, der die Potentiale und Versäumnisse des Bologna Prozesses veranschaulicht, die Positionen und Kritikpunkte aus Sicht der UniversitätsassistentInnen und der Studierenden auf. *Alexandra Riedl* nimmt zu den Veränderungen des Universitätsgesetzes für den nicht definitiv gestellten Mittelbau Stellung. Für den nicht definitiv gestellten Mittelbau bedeuteten die letzten 10 Jahre eine Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse. Durchgängige Karrierepläne sind durch die Ausgestaltung der gesetzlichen Vorgaben durch die Universitäten in vielen Institutionen Österreichs ausgeschlossen, wodurch eine Universitätskarriere unattraktiv wird und damit letztendlich nicht im Sinne des Bologna-Prozesses sein kann. Im Anschluß geht *Thomas König* auf die Effekte der Studierendenproteste vom Herbst 2009 ein und verweist auf die massiven Transparenzdefizite und den elitären hochschulpolitischen Diskurs der letzten Jahre, der an den Problemen der weiterhin strukturschwachen Universitäten vorbeigeht.